

Cyclastics 2026 – diesmal nicht als Zeitjäger, sondern als Safer Cycling Guide



Von links, gelb, im Uhrzeigersinn: Markus Supplie, Carsten Harder, Anika Drossel, Maik Drossel, David Düver (nicht gestartet, selber Schuld 😊) Michael Wellmann, Dennis Krause

Die Cyclastics in Hamburg – normalerweise ein Rennen, bei dem ich vermutlich wieder mit dem Gedanken an den Start gegangen wäre: Wie schnell geht es heute? Welche Gruppe erwische ich? Und was steht am Ende für ein Schnitt auf dem Tacho?

2026 war das anders. Diesmal ging es für mich nicht in erster Linie darum, möglichst schnell ins Ziel zu kommen. Stattdessen durfte ich die Cyclastics als Safer Cycling Guide fahren – und damit aus einer völlig anderen Perspektive erleben.

Wie kam es überhaupt dazu?

Angefangen hat das Ganze mit Bastian Leder vom VfL Lüneburg Radsportteam. Bastian ist unter anderem sehr aktiv bei den regelmäßigen monatlichen Trainingsrennen auf dem ADAC-Testgelände und fragte Markus und mich, ob wir uns vorstellen könnten, bei den Cyclastics als Safer Cycling Guides mitzufahren.

Dazu schickte er uns erst einmal ein kleines Pamphlet mit den Aufgaben und dem Gedanken hinter dem Konzept. Nach kurzer Abstimmung mit Markus war eigentlich ziemlich schnell klar: Das machen wir.

Und wenn ich ehrlich bin, kam mir die Sache durchaus entgegen.

Ich hatte ohnehin vor, bei den Cyclastics zu starten – vermutlich wieder etwas weiter vorne, wo es erfahrungsgemäß auch tempomäßig ordentlich zur Sache geht. Damit steigt zwangsläufig das Risiko, sich an einer Fahrbahnverengung, einer Verkehrsinsel

oder schlicht am Hinterrad des Vordermanns aufzuhängen und im schlimmsten Fall im Sturz zu landen.

Genau darauf hatte ich diesmal keine große Lust.

Als Safer Cycling Guide verschiebt sich der Fokus komplett. Es geht nicht darum, der Schnellste zu sein. Es geht darum, Vorbild und Orientierung innerhalb der Gruppe zu sein.

Gefahrenstellen frühzeitig anzeigen und zurufen, klare Handzeichen geben, ein gleichmäßiges Tempo unterstützen, in hektischen Situationen auch einmal etwas Ruhe hineinbringen und gerade unerfahreneren Teilnehmerinnen und Teilnehmern Sicherheit geben. Denn bei einem solchen Rennen finden sich plötzlich Menschen in großen Gruppen wieder, die das Fahren im Feld vielleicht gar nicht oder nur wenig gewohnt sind.

Und genau dort können ein paar klare Zeichen und eine verlässliche Orientierung einen Unterschied machen.

Sonntagmorgen – Startblock F

Mit diesen Aufgaben im Gepäck, über die wir im Vorfeld per Mail und am Samstag noch einmal ausführlich im Briefing informiert worden waren, ging es am Sonntag los.

Vorab wurden wir nach unserer angepeilten Durchschnittsgeschwindigkeit gefragt und entsprechend auf die Startblöcke verteilt. Markus Supplie, ebenfalls als Safer Cycling Guide unterwegs, startete aus Block E vor mir. Ich selbst stand zusammen mit drei weiteren Guides in Startblock F.

Diesmal ganz vorne.



Die ersten rund zwei Kilometer wurden neutralisiert und durch ein Motorrad begleitet. Bereits hier fiel auf, wie gut die Strecke vorbereitet war. Als Beispiel seien die Schienen kurz nach dem Start genannt: ausgestopft,

zusätzlich mit Klebebändern gesichert und sehr gut sichtbar markiert. Nach etwa zwei

Kilometern wurde die Neutralisation aufgehoben – und zunächst ging es überraschend verhalten los.

Also dachte ich mir: Dann spannst du dich halt mal vorne rein.

Ein bisschen Tempo aufnehmen, das Feld etwas auseinanderziehen und einen vernünftigen Rhythmus hineinbringen. Das funktionierte ganz gut und anschließend konnte ich mich auch wieder etwas zurückfallen lassen. Schließlich wusste ich, dass noch drei weitere Guides in unserer Gruppe unterwegs waren.

Trotzdem zog es mich immer wieder nach vorne. Zum einen, um das Tempo möglichst gleichmäßig zu halten, zum anderen, um auf die im Briefing angesprochenen Gefahrenstellen frühzeitig hinzuweisen.

Und dabei merkte man schnell, dass das Konzept bei vielen Teilnehmern wirklich ankam.

Beim Vorbeifahren hörte man immer wieder Sätze wie:

„Schau mal, einer von den Safer Cycling Guides – komm, da bleiben wir dran.“

Das war natürlich schön zu hören. Vor allem aber zeigte es, dass die Fahrer verstanden hatten, wofür wir da waren.

Zeichen geben, warnen – und auch mal zurückschauen

Natürlich kamen wir unterwegs auch an Unfallstellen vorbei. Bei einem Rennen mit so vielen Teilnehmern wird man Stürze vermutlich nie vollständig verhindern können.

Für den Teil des Feldes, den ich begleiten durfte, hatte ich allerdings ein sehr gutes Gefühl.

Nach Kurven, Engstellen oder anderen markanten Punkten habe ich immer wieder kurz Tempo herausgenommen, bin etwas zur Seite gefahren und habe nach hinten geschaut: Sind alle sauber durchgekommen? Ist die Gruppe noch zusammen?

Und tatsächlich: Die Zeichen und Zurufe wurden angenommen und weitergegeben.

So ging es Stück für Stück Richtung Ziel.

Dabei entstanden unterwegs natürlich auch einige nette Gespräche. Gerade das ist etwas, was man bei einem Rennen, bei dem man ausschließlich auf Zeit fährt, häufig gar nicht richtig mitbekommt.

Wie klein die Radsportwelt manchmal ist

Besonders nett waren die letzten rund 20 Kilometer.



Dort kam ich intensiver mit einem Fahrer ins Gespräch – Sebastian aus Bergedorf. Er erzählte mir, dass er am Tag zuvor noch an einem Gravelrennen teilgenommen hatte und dort Sechster geworden war.

Da klingelte bei mir etwas.

Beim Briefing hatte ich nämlich Tobi von der Turnerschaft Harburg getroffen. Tobi kennt man ebenfalls von den Trainingsrennen auf dem ADAC-Gelände und war bei den Cyclclassics als Safer Cycling Guide im Startblock A unterwegs. Er hatte erzählt, dass er bei genau diesem Gravelrennen am Vortag leider gestürzt war.

Also erzählte ich Sebastian davon. Und plötzlich wurde er hellhörig.

Er kannte die Situation tatsächlich. Sebastian war bei diesem Rennen hinter Tobi ins Ziel gekommen, hatte den Sturz mitbekommen und konnte sich sogar an ihn erinnern.

Genau solche Momente sind es, die für mich den Radsport neben allem sportlichen Ehrgeiz ausmachen.

Wie groß ist bitte die Wahrscheinlichkeit?

Da fahre ich aus dem Wendland nach Hamburg, stehe als Safer Cycling Guide im Startblock F, treffe irgendwann unterwegs Sebastian aus Bergedorf, wir kommen zufällig ins Gespräch und stellen fest, dass wir beide über Tobi reden, der einen Tag vorher bei einem völlig anderen Rennen gestürzt ist.

Manchmal ist die Radsportwelt verdammt klein. Und genau das macht sie irgendwie auch besonders.

Gemeinsam und heil im Ziel

Markus war aus Block E vor mir gestartet und hatte nach seiner Zielankunft bereits hinter dem Ziel, aber noch vor der Medaillenausgabe, auf mich gewartet.



Also holten wir gemeinsam unsere Medaillen, machten natürlich noch das obligatorische Foto und warteten anschließend auf den Rest unserer Vereinskollegen: Annika und Maik Drossel, Dennis Krause und Michael Wellmann. Am Ende waren alle heil im Ziel und hatten die Tour in vollen Zügen genossen.

So, wie man eine entspannte Radtour mit einem Schnitt von über 36 km/h eben genießt. 😊

Danach wurde erst einmal auf einen richtig schönen Tag angestoßen: Sonne, gute Stimmung, viele nette Begegnungen und – für uns das Wichtigste – unfallfrei ins Ziel gekommen.

Irgendwann trennten sich unsere Wege und es ging wieder Richtung Heimat.

Wiederholung ausdrücklich erwünscht

Jetzt, beim Schreiben dieser Zeilen, steht für mich eigentlich schon fest:

Wenn ich darf, bin ich 2027 sehr gerne wieder als Safer Cycling Guide dabei.

Nicht auf die Zeit zu schauen, sondern eine andere Aufgabe zu haben, hat die Cyclassics für mich tatsächlich zu einem ganz neuen Erlebnis gemacht. Man fährt weiterhin schnell, man hat weiterhin seinen Spaß – aber der Blick auf das Rennen verändert sich.

Und vielleicht hat das eine oder andere Handzeichen, ein rechtzeitiger Zuruf oder einfach ein gleichmäßig gefahrener Abschnitt dazu beigetragen, dass jemand anderes ebenfalls sicher und mit einem guten Gefühl ins Ziel gekommen ist.

Wenn das gelungen ist, hat sich der Einsatz definitiv gelohnt.

Und jetzt?

Jetzt richtet sich der Blick schon auf die nächste, deutlich größere Herausforderung: den Öztaler Radmarathon in zwei Wochen.

Dort geht es gemeinsam mit Markus Supplie, Holger Münsch, Dennis Krause sowie Melanie und Alexander Kiebusch an den Start. Jeder in seinem Tempo und mit seinem ganz persönlichen Ziel – hoffentlich ebenfalls für alle unfallfrei.

Aber auch dort geht es für mich nicht ausschließlich um Kilometer, Höhenmeter oder die Zeit auf der Uhr. Mindestens genauso wichtig wird das gemeinsame Erlebnis drumherum sein. Die Tage vorher, das Zusammensein und natürlich die eine oder

andere gemeinsame Tour. Mit dabei ist auch Sabine Supplie, sodass wir schon vor dem eigentlichen Ötztaler ein paar schöne Tage zusammen verbringen werden.

Aber das ist dann die nächste Geschichte.

Cyclastics 2026: Haken dran. Medaille im Gepäck. Alle heil angekommen. Und als Safer Cycling Guide eine völlig neue Seite dieses Rennens kennengelernt.

Bis die Tage – und immer schön oben bleiben!